

Die Pallottiner und ihr Gymnasium St. Paulusheim in Bruchsal

Der markante Bau des St. Paulusheims mit seiner Natursteinfassade aus Muschelkalk, dem Gestein des Kraichgaus, gehört zu den Gebäuden Bruchsal, deren Silhouette das Stadtbild nach Osten hin prägen. Würde über den Dachgiebeln nicht ein kleiner Turm mit einem Doppel-Kreuz aufragen, wüsste ein Fremder allerdings wohl schwerlich, was sich hinter diesen zunächst grau und fast hart wirkenden Mauern verbirgt. Aber wer ein wenig näher kommt und genauer hinschaut, stellt mit Erstaunen fest, wie lebendig, abwechslungsreich die Farben und auch die Formen der Steine sind: Grau, weiß, ocker, gelb, klein, groß, scharfkantig, abgerundet – jeder anders – bilden sie die schützende Fassade des Bauwerks, das beinahe mittelalterlich wirkt. Doch der Schein trügt, der Bau ist keineswegs alt, und was diese Mauern beherbergen, ist ein Gymnasium mit über 700 höchst lebendigen Schülerinnen und Schülern, ein „Kloster“ gleichzeitig – obwohl keiner der Patres sich als Angehöriger eines Klosters im althergebrachten Sinne bezeichnen würde –, ein Bildungszentrum und ein Seniorenheim, eine bunte Vielfalt und doch eine Einheit: das St. Paulusheim.

URSPRÜNGE

Die Ursprünge des St. Paulusheims verweisen in doppelter Hinsicht nach Italien. Der Gründer der Gemeinschaft der Pallottiner, die die Eigentümer des Hauses sind, ist Vinzenz Pallotti, ein römischer Priester (1795–1850), der – klein, unauffällig, ja unscheinbar – doch eine prophetische Gestalt der katholischen Kir-

che war. Nicht nur das II. Vatikanische Konzil (1962–65) bestätigte mehr als hundert Jahre später seine Ideen, sondern jeder, der die Entwicklung der Kirche verfolgt, kann mit Händen greifen, wie scharf und weitsichtig er die Situation der Kirche analysierte – und mit seinem Urteil Recht hatte und heute noch hat.

Vinzenz Pallotti hatte erkannt, dass die Kirche in der Form einer vorwiegend von Klerikern bestimmten Gemeinschaft dem Auftrag Jesu Christi nicht gerecht werden konnte; er war der Meinung, dass die Kirche sich öffnen und die Verantwortung für die Weitergabe des Glaubens, für die Verwirklichung der Botschaft Jesu Christi bei allen, vor allem bei den Nichtklerikern liegen müsse.

Diese Vision von Kirche versuchte Pallotti u. a. mit einer Art Gemeinschaft von „Weltpriestern“ (das sind die Pallottiner ihrer ursprünglichen Intention nach) zu verwirklichen.

Der direkte historische Weg, der zur Gründung des St. Paulusheims führte, beginnt in der Zeit des Ersten Weltkrieges ebenfalls in Italien. 1915 waren die deutschen Mitglieder der Pallottiner in Italien in einer etwas schwierigen Situation: Zu Beginn dieses Krieges war Italien zunächst neutral geblieben. Falls es sich jedoch auf der Seite der Entente gegen die Mittelmächte am Krieg beteiligen würde, was zu erwarten war, drohte den deutschen Pallottinern in Italien die Internierung. Deshalb verließ auch P. Johannes Weber seine Wirkungsstätte in Masio (Piemont/Oberitalien), wo er als Rektor und Novizenmeister gewirkt hatte. In diesem kleinen Städtchen hatten die Pallottiner der amerikanischen Provinz¹ ihr Noviziat und Alumnat für die

Missionen in Brasilien, Uruguay und auch für die Häuser in den Vereinigten Staaten.

ERSTE ANFÄNGE IN BRUCHSAL

P. Weber stammte aus Hilsbach in Baden und er ging nach seinem Auszug aus Masio in die seinem Heimatdorf am nächsten gelegene größere Stadt: nach Bruchsal. Für 14 Tage fand er eine Unterkunft im Gasthaus zum „Wolf“ in der Kaiserstraße, dann mietete er ein leerstehendes Gasthaus in der Württemberger Straße 97, das heutige Gasthaus „Graf Kuno“, dessen Kegelbahn alsbald in eine Kapelle umgewandelt und vom Pfarrer von St. Peter, Dr. Stöckle, der der Neugründung offensichtlich von Anfang an sehr gewogen war, eingeweiht wurde: „in honorem St. Pauli multitudine fidelium assistente“, d. h. zu Ehren des hl. Paulus unter großer Anteilnahme der Bevölkerung.² Schon diese erste Unterkunft also hatte den Namen „St. Paulusheim“.

Die Zahl der Studenten, die von Masio nach Bruchsal gekommen waren, und hier das „Großherzogliche Gymnasium“ besuchten, war sehr klein (5); viele von ihnen waren inzwischen schon anderswo untergekommen, andere mussten in die Armee einrücken.

Die Pallottiner fanden in Bruchsal und Umgebung jedoch sehr schnell wohlwollende Menschen, die das Unternehmen der Priesterausbildung unterstützten; außerdem verstand es P. Weber außerordentlich gut, in einer kleinen Zeitschrift mit dem Titel „Korrespondenz aus dem St. Paulusheim“ über die Entwicklung der Gemeinschaft, die Missionsstationen und die Ziele des Hauses zu informieren und zu begeistern.

Nach der Rückkehr der Soldaten aus dem Krieg wurde das Haus schnell überfüllt. P. Weber schrieb im Mitteilungsblatt den Mitarbeitern der Pallottiner zu Weihnachten 1918: „42 Personen sind bereits im Mietshaus untergebracht. Bei der Rückkehr der Feldgrauen muss der Gastpater seinen Scharfsinn anstrengen, um für jeden ein bescheidenes Plätzchen zu finden. Es heißt an Neubau denken und Bausteine sammeln.“ Nicht nur die räumlichen Verhältnisse waren knapp, auch die Armut war bitter. Trotzdem hielten viele Schüler damals um ihres Berufszieles willen aus.

DER NEUBAU DES PAULUSHEIMS AUF DEM KLOSTERBERG

Schließlich entschloss sich die Provinzleitung der Pallottiner zur Errichtung eines Neubaus auf dem Klosterberg. Zwar hatte man schon 1919 die „Bleiche“ als Baugrund erworben, aber das Gelände erschien zu feucht für einen größeren Bau.

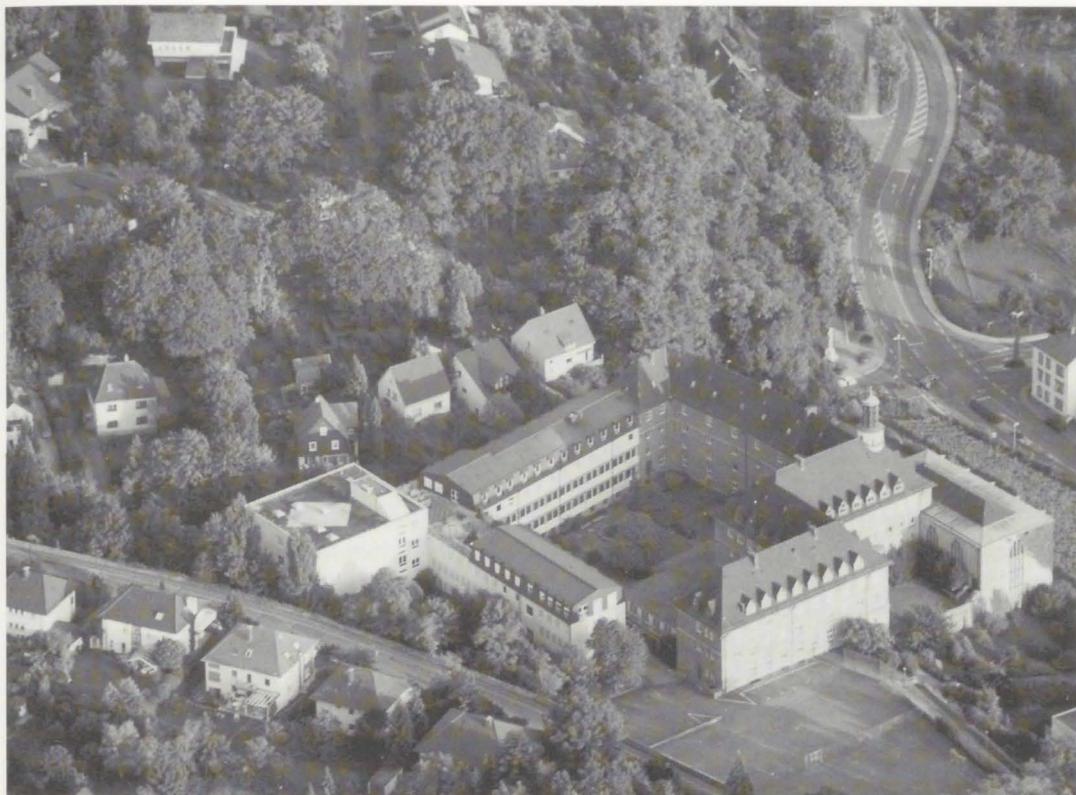
P. Weber hatte schon früh versucht, von der Stadt Bruchsal einen Teil des „Klosterbergs“ zu erwerben, aber ganz leicht konnte er seinen Wunsch nicht durchsetzen: Es gab auch Gegner eines neuen „Klosters“ in Bruchsal. Die Sozialdemokratische Partei veranstaltete am 29. Juni 1921 sogar eine Protestversammlung gegen den neuen Bau. P. Weber taktierte, drohte mit dem Auszug aus Bruchsal.

In der namentlichen Abstimmung einer Bürgerausschusssitzung wurde schließlich am 6. Juli 1921 die Freigabe eines Teils des Klosterberges genehmigt: Man hoffte gleichzeitig in einer Zeit der Arbeitslosigkeit und Geldentwertung auf Arbeit und wusste, dass der Bau u. a. mit harten Dollars aus Amerika finanziert würde.³

In einem Wettbewerb konnte sich der namhafte Architekt Hans Herkommer aus Stuttgart durchsetzen.⁴ Mit den Aushubarbeiten konnte noch vor Weihnachten 1921 begonnen werden; am 14. Mai 1922 wurde der Grundstein gelegt und bereits am 14. März 1923 zogen 80 Schüler von der Württemberger Straße ins neue St. Paulusheim um.

Die politische und wirtschaftliche Situation während des Baus war alles andere als einfach: es war die Zeit der Inflation. P. Weber sparte, wo immer er konnte, zahlte oft erst zum letzten Zeitpunkt, die Arbeiter waren unzufrieden, streikten zwischendurch, die Baustelle und die Materialien mussten dauernd überwacht werden⁵ – und bis zum heutigen Tag ist den Mauern, die so sicher und mächtig erscheinen, der Mangel an Zement anzumerken. Finanziert wurde der Bau im wesentlichen durch Spenden der Förderer und Wohltäter und durch Gelder der nordamerikanischen Stadtpfarreien, in denen Pallottiner als Pfarrer tätig waren.

Nicht übergangen werden darf in diesem Zusammenhang, dass die Schüler selbst und die Laienbrüder der pallottinischen Gemeinschaft



Luftaufnahme des St. Paulusheims

mit Hand anlegten. Die Brüder vor allem ermöglichten durch ihre selbstlose Arbeit – auch in den kommenden Jahrzehnten – das wirtschaftliche Überleben des St. Paulusheims.

AUF DEM WEG ZU EINER EIGENEN SCHULE

Die Nachfrage nach einem Platz im Internat des St. Paulusheims wurde immer stärker, und allmählich dachte man daran, die Schüler nicht mehr nur im Internat unterzubringen, sondern auch eine eigene Schule aufzubauen. In einer ersten staatlichen Anerkennung bekam das St. Paulusheim 1925 das Recht, „Schüler für das staatliche Gymnasium vorzubereiten.“

Nach verschiedenen Überprüfungen durch das Ministerium in Karlsruhe wurde 1930 das eigentliche Ziel, ein Gymnasium mit staatlicher Anerkennung, erreicht.

Die Genehmigung zur Abnahme des „Abiturs“ erhielt die Schule erstaunlicherweise zu

Beginn des Dritten Reiches – wahrscheinlich als Folge des am 20. Juli 1933 im Vatikan abgeschlossenen Reichskonkordates – am 29. Juli 1933. Diese „Schulfremdenreifepfung“ sah vor, dass die Schüler am staatlichen Gymnasium die Prüfung ablegen durften.

ST. PAULUSHEIM UND DRITTES REICH

Unter dem politischen Druck des Dritten Reiches sank die Schülerzahl von 185 im Schuljahr 1934/35 auf 60 im Schuljahr 1940 ab: Zunächst wurden der Schule Lehrer entzogen; danach zwang der Beamtenerslass von 1937 alle Kinder von Beamten zum Übertritt in eine staatliche Schule. Höhepunkt der Schikanen war die Verhaftung des Rektors des Hauses, P. Ludwig Sittenauer, im Jahre 1937, die sich nach der Erinnerung eines ehemaligen Schülers (P. Ewald Rieg) etwa folgendermaßen abspielte:

Am Sonntagnachmittag, den 11. Juli 1937 fuhren zwei große Autos (Sechssitzer) mit Berliner Kennzeichen auf den Hof. 10 bis 12 Personen in ziviler Kleidung entstiegen dem Wagen. Die Männer gingen auf den Eingang zu und schrien: „Wo wohnt der Rektor?“ Als man sie zum Zimmer geführt hatte, rissen sie es ohne anzuklopfen auf und schrien „Heil Hitler“. Dann begann die Untersuchung des Rektorats. Briefe, Papiere wurden aus dem Fenster herausgeworfen. Gegen Abend fuhr die Gestapo wieder ab. Es kam aber noch schlimmer.

Am nächsten Morgen fand wie üblich der Gottesdienst statt, den P. Sittenauer hielt. Etwa in der Mitte der Hl. Messe stand plötzlich die Gestapo wieder vor der Tür. Die Männer verlangten, P. Rektor solle sofort kommen. Dieser ließ sich jedoch nicht stören und feierte die Messe zu Ende. Danach mussten sich alle Patres und Brüder und ebenso die Schüler im Refektorium aufhalten, bis sie einzeln gerufen wurden.

Die Gestapo verteilte sich auf verschiedene Schulräume. Dort wurde jeder einzeln verhört. Das Verhör wurde schriftlich festgehalten. Wer von den Schülern eine nach Meinung der Gestapo freche Antwort gab, bekam ein Ohrfeige. Wer verhört war, musste nach draußen auf den Hof.

Alle waren natürlich gespannt, wie es weitergehen werde. Etwa gegen 11.30 Uhr kamen zwei oder drei Gestapoleute zusammen mit dem Rektor P. Sittenauer aus dem Haus, führten ihn zum Auto und stiegen mit ihm ein. Zwei Tage danach wurde über Leute aus Bruchsal bekannt, P. Rektor sei im Untersuchungsgefängnis Bruchsal. Zwei bis drei Wochen danach durfte er auch Besuch bekommen, auch die Hl. Kommunion konnte ihm gebracht werden. Nach einiger Zeit wurde er ins Gefängnis nach München verlegt, am 1. Dezember allerdings wieder auf freien Fuß gesetzt, da ihm keinerlei Vergehen nachgewiesen werden konnte.

DIE AUFLÖSUNG DER SCHULE 1940

Zu Beginn des Schuljahres 1939/40, dem Jahr der Auflösung der Schule, hatte das St. Paulusheim 115 Schüler. P. Dr. Hugo Grumer, der spätere langjährige Schulleiter, berichtet in

der Schulchronik: „Das 25jährige Jubiläum des Bestehens des St. Paulusheims in Bruchsal scheint gleichzeitig das Jahr der Auflösung unserer Schule zu werden. Auf Weihnachten 1939 erhielten wir vom Ministerium in Karlsruhe einen Erlass, nach dem unsere Schule auf 1. April 1940 aufzulösen ist, und auf Neujahr kam ein zweiter Schrieb, wonach auch das Internat zum Tode verurteilt sein soll . . .“.

Als Gründe gegen das Weiterbestehen der Schule wurde angeführt, es bestehe kein öffentliches Bedürfnis für solche Schulen und die nationale Ausrichtung der Erziehung sei nicht garantiert. Es gebe noch nicht einmal eine HJ an der Anstalt.

Die Antwort der Patres, es handle sich um eine klösterliche Schule, darum würden bisher die kirchlichen Richtlinien befolgt, die nationale Ausrichtung sei garantiert durch staatlich geprüfte Assessoren, durch die staatlich vorgeschriebenen Lehrbücher etc., nützte nichts.

Am 25. Juli 1939, besuchte eine Militärkommission von sechs Personen das Haus: Der Herr Oberbürgermeister, ein Architekt und vier höhere Militärs besichtigten das Haus und machten am Ende den Vorschlag, das Haus auf den 1. September 1939 durch einen Mietvertrag dem Militär zur Verfügung zu stellen. Sowohl der Oberbürgermeister wie die Militärs versprachen, sich für die Aufrechterhaltung der Schule einzusetzen. Der Militärvertrag wurde während der Ferien ausgearbeitet und unterzeichnet.

Am 1. September 1939 begann der zweite Weltkrieg. Der Unterricht konnte, wie aller Unterricht im Grenzgebiet, erst am 27. September 1939 beginnen und zwar in Bruchsal für die 5.-8. Klasse (nach heutiger Zählung Klasse 9-12). Die vier Unterklassen waren nach Hershberg (am Bodensee, wo die Pallottiner ihre Schule für „Spätberufene“ hatten) verlegt worden, das Haus war in den oberen Stockwerken vom Militär, dann von Rückwanderern aus Karlsruhe belegt worden und sollte im Notfall als Lazarett eingerichtet werden.⁶

Am 9. Dezember 1939 schließlich kam die Verfügung des Reichsministeriums zur Aufhebung der Schule (B 44507): Es durften keine neuen Schüler mehr aufgenommen werden. Am 27. Dezember 1939 wurde verfügt, dass auch das Schülerheim (Internat) geschlossen werden müsse.

Im Januar 1940 fand noch einmal das schriftliche und im Februar das mündliche Abitur statt. Am Samstag, dem 16. 3. 1940 war die Schlussfeier des Schuljahres. In ihr legte der Rektor des Hauses, P. Ludwig Sittenauer, noch einmal die Leistungen der Schule im vergangenen Schuljahr und die Verdienste der Schule in den Jahren ihres Bestehens dar. Mit dieser Schlussfeier wurde das Gymnasium St. Paulusheim am Tag vor Palmsonntag 1940 aufgelöst. Für die nächsten 5 Jahre schreibt der Chronist: Schola vacat.

WÄHREND DES KRIEGES

Nach der Auflösung der Schule wurden die leerstehenden Räume, vor allem die Schlafsäle vorübergehend von durchziehenden Soldaten bezogen. „Am 25. Oktober 1940 wurde der Hausleitung von den Parteiinstanzen Bruchsal mitgeteilt, dass aufgrund des Reichsleistungsgesetzes der Ostflügel für die Unterbringung von Bessarabiendeutschen beschlagnahmt werden müsse. Zu diesem Zweck erschienen öfters Kommissionen. Im Februar 1941 erfolgte die Einrichtung dieses Flügels; aber erst am 22. 6. trafen diese Ostarbeiter - 270 - mit Frauen und Kindern ein. Für ihre Verpflegung sorgte eine im Schulhof aufgeschlagene Baracke, die als Wahrzeichen lange über das Ende des Krieges hinaus stehen blieb. Die große Aula musste diesen Leuten gleichfalls zur Verfügung gestellt werden. Die Leitung oblag der Partei.

Die Bessarabiendeutschen wurden bald wieder umgesiedelt und an ihre Stelle rückten Slowenen und Kroaten, die bis zum Ende des Krieges blieben. Sie waren uns wohlgesinnt.

Als am 1. 3. 1945 81% der Stadt Bruchsal einem Bombenangriff zum Opfer fielen, wurden die Insassen des Altersheimes, das völlig ausgebrannt war, in unserem Hause untergebracht sowie eine Reihe von Bruchsaler Familien. Es herrschte ein unbeschreibliches Elend, das infolge des Nahrungs- und später Heizmaterialmangels noch gesteigert wurde.

Am 2. 4. 1945 rückten gegen 18 Uhr die Franzosen und Marokkaner mit ihren Panzern ein. Es war Ostermontag. Unser Heim blieb beim Fliegerangriff unversehrt und erlitt nur bei den Kampfhandlungen durch

deutschen Artilleriebeschuss einige Schäden. Von Seiten der Besatzung hatten wir nichts zu leiden; im Gegenteil. Dank der Vermittlung von Abbé Virion beim französischen Divisionskommando konnte viel Not gelindert werden. Einige Monate später wurde Bruchsal infolge der Zoneneinteilung der amerikanischen Besatzungsmacht unterstellt. Unser Haus diente dann verschiedenen Zwecken; zuletzt war es Auffanglager für die Repatriierung der Ausländer, die im Bruchsaler Bezirk wohnten. So beherbergte es vorübergehend Russen, Polen, slawische Völker, Franzosen, Niederländer und andere mehr.“⁷

WIEDERERÖFFNUNG DER SCHULE 1945

Im Laufe der nächsten Wochen wurde das Haus jedoch wieder leerer, wenn auch noch viele Familien, die ihre Wohnung in der Stadt verloren hatten, in ihm lebten. Die Patres dachten jedoch sehr bald wieder an eine Neueröffnung der Schule und des Internates. Das Badische Unterrichtsministerium erteilte unter dem 25. 9. 1945 seine Genehmigung und die Militärregierung gab ihre mündliche Zusage. Offiziell sollten vorerst nur die ersten vier Klassen unterrichtet werden. Am 25. September fand wieder die erste Lehrerkonferenz an unserer Schule statt.“

Am 26. September 1945 konnte der Unterricht mit 50 Schülern wieder beginnen; das St. Paulusheim war somit das erste Gymnasium Nordbadens, das nach dem Krieg den Schulbetrieb wieder aufnehmen konnte. Ab Februar 1946 wurde sogar bis zum Schuljahr 1949/50 das städtische Gymnasium bzw. ein Teil davon im St. Paulusheim untergebracht.

Nach dieser Zeit wurde das St. Paulusheim als Internatsschule für Jungen im Wesentlichen in der alten Zielsetzung weitergeführt: In der strengen, von vielen als überstreng empfundenen klösterlichen Erziehung war alles darauf ausgerichtet, den Beruf des Priesters bzw. des Pallottiners zu fördern. Am 28. Februar 1957 erfolgte auf Grund des Privatschulgesetzes noch einmal offiziell die staatliche Anerkennung des Gymnasiums St. Paulusheims.



Das St. Paulusheim heute, von Westen betrachtet.

ERWEITERUNG DER SCHULE

1964–65 wurde ein großer neuer Schulbau errichtet, der es einerseits möglich machte, endlich zwischen Schulräumen und Aufenthaltsräumen des Internates zu trennen und andererseits neben den Klassenzimmern vor allem neue Fachräume für Kunst, Musik und die Naturwissenschaften einzurichten. Die Schülerzahl zu dieser Zeit blieb konstant bei etwa 250 Schülern bestehen.

Ende der 60er Jahre veränderte sich in Baden-Württemberg die Schullandschaft in gewaltigem Ausmaß; es entstanden überall – auch in kleineren Städten und Gemeinden – Gymnasien, so dass es vielen Familien möglich war, ihre Kinder nicht mehr in ein Internat schicken zu müssen, wenn sie ein Gymnasium besuchen wollten: Die Zahl der Schüler nahm ab. Im Schuljahr 1969/70 wurde als Folge davon die Schule für Externe geöffnet. Im Schuljahr 1974/75 wurden zum ersten Mal auch Mädchen aufgenommen. Bald darauf stand durch eine sehr starke Nachfrage und die Einführung der neugestalteten Oberstufe, die für ihr Kurssystem ein gewisse Zahl von Schülern notwendig machte, erneut ein Raum-

problem, so dass die Provinzleitung auf Drängen der Schulleitung 1976 schließlich einem Erweiterungsbau für zehn Klassenzimmer, Biologieräume, Zeichen- und Werkraum und einer Oberstufenbibliothek zustimmte. Bezogen wurde er nach den Osterferien 1978. 1981 kam noch eine neue Sporthalle hinzu.

Während die Schule immer größer wurde, ging die Nachfrage nach einem Internatsplatz immer mehr zurück, schließlich war Mitte der 80er Jahre abzusehen, dass ein vertretbarer Internatsbetrieb nicht mehr aufrechtzuerhalten war. Nach langen internen Gesprächen entschloss sich die Provinz- und Hausleitung, die bisherigen Internatsschüler, wenn es für sie keine andere günstigere Möglichkeit gab, bis zum Abitur im Haus zu behalten, jedoch keine neuen mehr aufzunehmen. Die beiden letzten Internatsschüler machten 1992 ihr Abitur.

AUFNAHME DER SCHULE IN DIE SCHULSTIFTUNG DER ERZDIÖZESE FREIBURG

Inzwischen war klar geworden, dass die Pallottiner als eine immer kleiner werdende Gemeinschaft trotz staatlicher Zuschüsse die

immer größer gewordene Schule weder finanziell noch „personell“ tragen konnten: Natürlich war die Mehrheit der unterrichtenden Lehrer immer schon keine Patres gewesen, aber 1978 waren immerhin neun Patres mit den verschiedensten Fachrichtungen in der Schule tätig. Da deutlich wurde, dass ihre Zahl immer kleiner werden würde, entschloss sich die Provinzleitung – anfangs nicht zur Begeisterung der an der Schule tätigen Lehrer und Patres –, die Aufnahme in die Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg, die in der Zwischenzeit entstanden war, zu betreiben.

Diese Aufnahme wurde – wie wir heute wissen zu Recht und zum Vorteil der Schule – 1994 vollzogen. Mit der Übernahme in die Schulstiftung wurde auch eine räumliche Trennung zwischen Schule und „Kloster“ versucht, d. h. die Patreswohnungen wurden in den Altbau verlagert. Mit dem Schuljahr 1994/95 wurde die Schule auch für evangelische Schülerinnen und Schüler geöffnet.

1997 konnte durch das finanzielle Zusammenwirken der Pallottiner und der Erzdiözese Freiburg das Flachdach der Schule mit weiteren vier Klassenzimmern, einem Verwaltungstrakt und einem großen Lehrerzimmer ausgebaut werden. Die Mansardendachkonstruktion gleicht sich in den Formen in gelungener Weise dem Altbau an. Dem Architekten, Herrn Valentin Reiß, selbst einst Schüler des St. Paulusheims, gelang es, eine recht gute Brücke zwischen Neu und Alt zu schlagen.

EINE SCHULE IN KIRCHLICHER TRÄGERSCHAFT

Im Laufe der Jahrzehnte entschieden sich etwa 300 Schüler des St. Paulusheims, in die Gemeinschaft der Pallottiner einzutreten; sie arbeiteten bzw. arbeiten noch heute in Deutschland, aber auch in Missionsländern wie Brasilien, Uruguay, Indien. Etwa 60 Schüler gingen nach dem Abitur zum Studium der Theologie in die Diözesen, vor allem in die Erzdiözese Freiburg. Andere versuchten und versuchen als Ärzte, Ingenieure, Lehrer etc. in ihren Pfarreien etwas vom aufgeschlossenen christlichen Geist ihrer Schulzeit, der sie, wie viele immer wieder versichern, geprägt hat, weiterzugeben.

Es kann in diesem kurzen Beitrag nicht darum gehen, den Sinn einer kirchlichen Schule in unserer heutigen Zeit darzustellen. Kurz zusammengefasst sagt die Präambel des Schulvertrags des St. Paulusheims dazu: „Das Gymnasium St. Paulusheim ist eine katholische Schule in freier Trägerschaft; Ziel der Schule ist es, Schülerinnen und Schüler durch eine zeitgemäße wissenschaftliche Ausbildung zu fördern. Grundlage der Erziehung ist das christliche Menschen- und Weltverständnis. Das angestrebte Ziel ist nicht nur Wissensvermittlung, sondern auch der Versuch, die Schüler zu verantwortlichem Handeln in Staat und Kirche zu erziehen und möglichst geeignete Voraussetzungen zur Entfaltung der Persönlichkeit zu schaffen. Die Schule will durch den Unterricht und den persönlichen Einsatz der einzelnen Lehrkräfte den jungen Menschen helfen, ihr Leben sinnvoll zu gestalten und sich in unserer Zeit als Christ zu bewähren.“

Das St. Paulusheim hat im Laufe seiner über 80jährigen Geschichte eine starke Entwicklung durchgemacht: von einer reinen Nachwuchsschule für die Gemeinschaft der Pallottiner mit einer klösterlichen, oft überstrengen Erziehung zu einem weltoffenen, an der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen orientierten Gymnasium.

In einer immer pluralistischer werdenden Gesellschaft haben Eltern und sicher auch die christlichen Kirchen das natürliche Recht auf die Errichtung eigener Schulen, in denen – so gut dies in einer Schule möglich ist – die Wertvorstellungen dargestellt und eingeübt werden, die für den christlichen Glauben wichtig sind.

Dabei dürfen sich kirchliche Schulen in geistig-intellektueller Hinsicht in keiner Weise abschotten von den Fragen, Problemen der eigenen Zeit. Selbstverständliche Voraussetzung für das Gelingen einer solchen Bildung ist, dass Wissen auf dem Niveau und dem Bewusstsein heutiger Wissenschaft und Erkenntnis vermittelt wird, selbst wenn dies überlieferte Glaubensvorstellungen in manchen Bereichen in Frage stellt oder zum Umdenken zwingt. Nach christlichem Verständnis können sich Glaube und Wissen gar nicht wirklich widersprechen, wenn Gott als Herr der ganzen Wirklichkeit verstanden wird.

Über jedes schulische Wissen hinaus aber geht es unserer Schule darum, die Persönlichkeit jedes einzelnen jungen Menschen ernst zu nehmen – ernst zu nehmen auch noch in der Auseinandersetzung mit ihm – seine Fähigkeiten zur Entfaltung zu bringen und ihm das Angebot des christlichen Glaubens zu einer sinnvollen, menschenfreundlichen Lebens- und Weltgestaltung zu eröffnen. In vielen außerunterrichtlichen Tätigkeiten, Gottesdiensten, gemeinsamen Feiern sowie Familientreffen, Gesprächen, Meditationen, Sozialpraktikum etc. versuchen Lehrer und Schulseelsorger in den Jugendlichen, die unsere Schule besuchen, die Grundlagen einer solchen Lebensgestaltung zu legen.

SEELSORGERLICHE TÄTIGKEITEN DER PATRES IM ST. PAULUSHEIM

Obwohl das St. Paulusheim eine große Kapelle mit etwa 300–350 Plätzen hat, war es nie eine eigene Pfarrei; die dazu gehörende Pfarrkirche ist die Hofkirche. Aber seit Jahrzehnten finden in der Kapelle jeden Sonntag zwei recht gut besuchte Gottesdienste statt. Die Besucher kommen nicht nur aus den Nachbarhäusern und aus Bruchsal, sondern auch aus den umliegenden Gemeinden.

Daneben betreuen die Pallottiner über Jahrzehnte die Schwesterngemeinschaft der Franziskanerinnen in „Sancta Maria“, das alte und neue Altersheim, und – mit Unterbrechung – das Krankenhaus. Pallottiner des St. Paulusheims waren tätig in der Gefangenenseelsorge, in vielen Volksmissionen, in der Jugendseelsorge, KAB und Frauenseelsorge.

Viele Patres sind neben ihrer Aufgabe in der Schule am Sonntag unterwegs zu den verschiedensten Gemeinden: Forst, Weiher, Ubstadt, Zeutern, Stettfeld, Odenheim, Langenbrücken, Mingolsheim, Kronau, Bauerbach, Büchig, Neibsheim, Gondelsheim, Obergrombach, Untergrombach, Helmsheim, Heildesheim, Weingarten sind die wichtigsten Pfarreien, in denen die Patres immer wieder am Sonntag Gottesdienste halten. Hinzu kommen in den letzten Jahrzehnten immer mehr ehemalige Schülerinnen und Schüler, die von einem der Patres verheiratet werden wollen oder ihre Kinder taufen lassen möchten.

AUSBLICK

In der Zwischenzeit beherbergt das St. Paulusheim, nachdem die Internatsräume frei geworden sind, ein kleines Seniorenheim für die pflegebedürftigen Patres und Brüder der ganzen Süddeutschen Provinz der Pallottiner. Viele, die einst als Schüler und später als Lehrer oder Erzieher hier tätig waren, kehren zu ihren „Ursprüngen“ zurück und verbringen hier ihren Lebensabend.

Die Pallottiner teilen in unserer Zeit das Schicksal fast aller Ordensgemeinschaften in Deutschland, ja in Europa: Die Zahl der jungen Patres wird geringer und geringer. Die Provinzleitung hat trotzdem zugesagt, solange die Möglichkeit besteht und solange einer der jüngeren Patres dies auch will, die Schulseelsorge am Gymnasium St. Paulusheim zu übernehmen. Die Nachfrage nach der Schule ist bisher ungebrochen, ja hat in den vergangenen Jahren zugenommen.

Das St. Paulusheim Bruchsal – Überblick

- 1795–1850 lebt in Rom Vinzenz Pallotti, Gründer der Gesellschaft vom Katholischen Apostolat (Societas Apostolatus Catholici). Auftrag der von ihm gestifteten Gemeinschaft ist es, jeden Christen zu befähigen, entsprechend seinen Fähigkeiten für Kirche und Welt Verantwortung zu übernehmen.
- 1878: In Masio (Oberitalien) wird das erste Studentenheim zur Ausbildung von Missionspriestern eröffnet.
- 1892: Die Gemeinschaft der Pallottiner in Deutschland wird in Limburg a. d. Lahn gegründet (norddeutsche Provinz). Die süddeutsche Provinz entsteht aus der „amerikanischen“, deren Sitz 1923 nach Bruchsal, 1929 nach Friedberg bei Augsburg verlegt wird.
- 1915: Durch die erwartete Kriegserklärung Italiens an Deutschland müssen die deutschen Patres und Studenten von Masio abziehen. P. Johannes Weber, der aus Hilsbach stammt, zieht mit einigen Schülern nach Bruchsal. Erste Notunterkunft bietet das Gasthaus „Wolf“. Bald danach zieht die kleine Gemeinschaft in ein leerstehendes Gasthaus in der Württemberger Straße 97, das heutige Gasthaus „Graf Kuno“. Die Schüler besuchen das „Großherzogliche Gymnasium“.
- 1922: Am 14. Mai 1922 findet die Grundsteinlegung zum Neubau auf dem Klosterberg statt.
- 1923: Die ersten 80 Schüler ziehen am 14. März 1923 in den Neubau um.
- 1927: Die Schule erhält die Genehmigung, Schüler der Unterstufe auf den Besuch des staatlichen Gymnasiums vorzubereiten.
- 1930: Das Badische Staatsministerium genehmigt am 27. Juli die Unterrichtung der Schüler auch in der

- Oberstufe. Die staatlich anerkannte Reifeprüfung findet am städtischen Gymnasium statt.
- 1933: Die Schule mit Internat zählt 151 Schüler und 25 Lehrer (viele nebenamtlich). Die Genehmigung zur Abnahme der Reifeprüfung als „Schulfremdenprüfung“ wird am 19. 9. 1933 erteilt.
- 1940: Unter dem politischen Druck des Dritten Reiches sinkt die Schülerzahl von 185 im Schuljahr 1934/35 auf 60 im Schuljahr 1940/41 ab. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung verfügt am 1. 4. 1940 die Auflösung der Privatschule St. Paulusheim. Die wenigen Heimschüler müssen wieder die städtischen Schulen besuchen.
- 1941: Es dürfen keine neuen Heimschüler mehr ins Internat aufgenommen werden.
- 1945: Am 25. 9. 1945 wird die Schule unter der Direktion von P. Dr. Grumer, der die Schule schon vor dem Krieg geleitet hatte, wieder eröffnet. Bis 1950 ist auch das städtische Gymnasium z. T. im St. Paulusheim untergebracht.
- 1948: Im Schuljahr 1948/49 erhält die Schule zum zweiten Mal die Erlaubnis, die Reifeprüfung wie an staatlichen Schule durchzuführen. Die Schülerzahl ist auf 174 gestiegen.
- 1957: Auf Grund des neuen Privatschulgesetzes Baden-Württembergs vom 5. 2. 1956 erfolgt am 28. 2. 1957 nochmals die rechtliche staatliche Anerkennung.
- 1966: An Ostern 1966 kann der in den Jahren 1964–1966 errichtete Neubau von 260 Schülern bezogen werden.
- 1969: Nach dem Rückgang der Internatsschüler werden im Schuljahr 1969/70 externe Schüler aufgenommen.
- 1974: P. Otto Grupp übernimmt die Leitung der Schule. Im gleichen Schuljahr werden zum ersten Mal Mädchen (33) aufgenommen.
- 1976: Im Hinblick auf die Einführung der neu gestalteten Oberstufe (NGO) und die wachsende Schülerzahl stimmt die Provinzleitung einem Erweiterungsbau zu. Am 7. November wird zur Förderung des Gymnasiums und des Internats der „Freundeskreis St. Paulusheim Bruchsal e. V.“ gegründet. Vorsitzender ist Herr Dipl. Ing. Hans-Dieter Brudy.
- 1978: An Ostern ist der Erweiterungsbau bezugsfertig (10 Klassenzimmer; Biologie- und Kunsträume; zwei Garagen).
- 1981: Am 27. 11. wird nach zweijähriger Bauzeit die neue Turnhalle eingeweiht.
- 1982: Im Schuljahr 1981/82 werden 560 Schüler – 226 Mädchen, 334 Jungen (davon 51 Internatsschüler) von 34 Lehrkräften – darunter 9 Patres – unterrichtet.
- 1986: Mit Ende des Schuljahres wird das Internat offiziell geschlossen; einige wenige Schüler bleiben noch bis zur Ablegung des Abiturs (1992).
- 1992: OStD Pater Otto Grupp tritt nach 18jähriger Amtszeit in den Ruhestand. Mit Schuljahresbeginn übernimmt P. Waldemar Janzer die Leitung der Schule.

1994: Am 1. 1. 1994 übernimmt die Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg die Trägerschaft des Gymnasiums. Evangelische Schüler und Schülerinnen werden aufgenommen.

1997: Am 23. 9. 1997 wird das neu errichtete Dachgeschoss mit vier Klassenräumen, Lehrerzimmer, Sekretariat und Direktion eingeweiht.

2001: Im Schuljahr 2001/2002 besuchen 718 Schülerinnen und Schüler das Gymnasium St. Paulusheim; davon sind 444 Mädchen, 274 Jungen).

Anmerkungen

- 1 Das Kolleg in Masio (Piemont, Oberitalien) war gewissermaßen die „Ursprungsstätte der späteren Süddeutschen Provinz der Pallottiner. Von Masio aus gingen eine ganze Reihe Priester nach England, Nord- und Südamerika (Brasilien und Uruguay); alle Niederlassungen in Südamerika und einige in Nordamerika wurden auf dem Generalkapitel der Pallottiner 1909 – mit Masio – zur amerikanischen Provinz“ zusammengeschlossen. Vgl. Rundbrief 100 Jahre Pallottiner, Rundbrief für die Herz-Jesu-Provinz der Pallottiner Jubiläums-Ausgabe I. Band Nr. 3, 1935.
- 2 Vgl. H. Grumer, Aus der Geschichte unserer Schule 1915–1965, in: St. Paulusheim Bruchsal 50 Jahre, S. 38. P. Dr. Hugo Grumer, der lange Jahre Schulleiter des St. Paulusheims war, geht in dieser Festschrift zur Einweihung des neuen Schulgebäudes 1965 der Geschichte des St. Paulusheims nach. Er übernimmt dabei – vor allem seit der Zeit des Dritten Reiches – die Chronik der Schule, die über Jahrzehnte hindurch von ihm selbst handschriftlich verfasst wurde.
- 3 Da P. Weber zur amerikanischen Provinz gehörte, kam ein Teil des Geldes zur Finanzierung des Neubaus aus Amerika; 1923 wurde der Sitz des Provinzialates nach Bruchsal verlegt „und, da der alte Name illusorisch geworden war, in Zukunft Bruchsaler oder Herz-Jesu-Provinz genannt“. Vgl. Rundbrief 100 Jahre Pallottiner S. 109. Im Jahre 1929 wurde der Sitz der Provinzleitung von Bruchsal nach Friedberg bei Augsburg verlagert.
- 4 Im Archiv des St. Paulusheims befinden sich auch noch Arbeiten anderer Architekten, die aufgrund ihrer teilweise völlig anderen Konzeption sehr überraschen.
- 5 Vgl. O. Rieg, Geschichte der süddeutschen Provinz der Pallottiner (unveröffentlichtes Manuskript).
- 6 Vgl. H. Grumer, Schulchronik des St. Paulusheims.
- 7 H. Grumer, St. Paulusheim Bruchsal 50 Jahre, 1965, S. 46.

Anschrift des Autors:
 P. Waldemar Janzer
 St. Paulusheim
 Huttenstraße 49
 76646 Bruchsal